

Der Stürmer

Nürnbergers Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer
21

Erscheint wöchentlich Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatl. 90 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen sind an den Besteller oder die zuständige Postanstalt, Nachbestellungen an den Verlag zu machen. Kreuzbandendung vom Verlag erfolgt auf Wunsch. Schluß der Anzeigenannahme: Dienstag vormittags 9 Uhr.

Nürnberg, im Mai 1927

Verlag: Wilhelm Hädel, Nürnberg, Meuselstraße 70. Schriftredaktion S.-A. 51972. Postfachkonto Nürnberg 105. Geschäftszeit: Montag mit Freitag 8-12, 2-6 Uhr Samstag 8-12 Uhr. Schriftleitung: Nürnberg, Hirschelgasse 28, Schriftredaktion 50721. Redaktionschluß: Dienstag (vormittags 9 Uhr).

5. Jahr
1927

Mainzer Judenmeßger

Mussolini deportiert die Geldverleiher

Berliner Abtreiber

Blumenthal zu neun Monaten verurteilt

In längeren Ausführungen über den „Mord im Mutterleib“ haben wir kürzlich auf die Tatsache hingewiesen, daß jüdischerseits den Nichtjuden die Abtreibung als berechtigte Selbsthilfe anempfohlen, daß aber die Juden selbst sorgsam darauf bedacht sind, daß sich ihr „ausgewähltes“ Volk wie die Sterne am Himmel vermehre. Der Jude empfiehlt aber nicht nur den „Mord im Mutterleib“, er bietet auch seine Hilfe dazu an und macht sich sogar ein Geschäft daraus. Der getaufte Jude Dr. Schwab von Nürnberg sah dieshalb 6 Monate hinter Schloß und Riegel, während seiner jüdischen Kollegen läßt ebenfalls jüdischerseits keine Strafe und der Schande wegen zum Schweigen wären.

Es sich standen vor dem Coburger Schwurgericht wieder eine Anzahl nichtjüdischer Frauen unter Auflage. Und der Abtreiber dazu. Der Berliner Jude Dr. Blumenthal. Der hat's für ein Honorar von 170 RM. gemacht. Als er sich ertrappt sah, war er der Unschuldige. Sein Verteidiger, Justizrat Virsich (selbstverständlich auch ein Jude!), plädierte für Freisprechung. Das Schwurgericht (es war ein deutsches!) ging den geraden Weg des Gewissens und verurteilte den Judendoktor aus Berlin zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Rassenschande

Juden sind Fremdrassige. Sie haben ihr Blut im Laufe der Jahrtausende aus anderen Rassen zusammengestohten. Nach eigenem Geständnis (Dr. Weininger, Geblecht und Charakter) läßt durch die jüdischen Ader hauptsächlich Neger- und Mongolenblut. Demgemäß ist auch ihr Aussehen. Man braucht im Schauen nicht besonders geübt zu sein. Man braucht nur daran erinnert zu werden um den verneigten oder mongolisierten Juden unterscheiden zu können.

Unsere Vorfahren kannten die Gefahren der Rassenvermischung. Sie wußten, daß die Vermischung mit Fremdblütigen eine Krautmachung und Entartung des Volkstörpers zur Folge haben müsse. Darum wachten insbesondere die geborenen Führer über die Reinhaltung ihres Stammbaumes. Die Sünde wider das Blut hatte den Ausschluß aus der Stammesgemeinschaft zur Folge.

Die Gesetze, welche die Juden in vergangenen Jahrhunderten unter das Fremdenrecht stellten, waren der Sorge um die Geinnderhaltung des deutschen Volkstörpers entsprungen. Der geschlechtliche Verkehr mit Juden galt als Schande und wurde schwer bestraft. Juden, die sich an nichtjüdischen Frauen vergingen, wurden gehenkt. Die



Es tut mir in der Seele weh',
wenn ich dich in der Gesellschaft seh'!

Die Juden sind unser Verderben

freiwillige Hingabe nichtjüdischer Frauen an Fremdraffe gehörte in jenen Zeiten zur Sittenlosigkeit. Nichtjüdische Frauen, die sich zu solchen Ausnahme-Fällen bereitfinden, waren schon im Blute verdorben gewesen. Die gesunde Frau sieht sich vor der Rassen-Schande durch die Stimme ihres eigenen Blutes geschützt. Instinktiv fühlt sie sich vom volks- und art-fremden Juden abgestoßen.

Heute ist es anders geworden. Die Judengehege sind gefallen und damit auch die einengenden Schranken, welche dem Juden den Weg zur Jungfräulichkeit der Nichtjuden absperrten. Der Jude wurde in neuester Zeit nicht nur als gleichberechtigter deutscher (!) Staatsbürger anerkannt, er wird schlechthin als Deutscher (!) als Blutgleicher behandelt und staatsrechtlich als solcher geschätzt. Der geschlechtliche Verkehr mit nichtjüdischen Frauen ist ihm nicht mehr unterlag, es ist bereits soweit gekommen, daß ein großer Teil der Nichtjuden nichts Verwerfliches mehr darin findet, wenn Juden sich des deutschen Frauenleibes zu geschlechtlichen Zwecken bedienen. Und noch mehr! Von Gerichtswegen werden heute diejenigen strafrechtlich verfolgt, die es wagen, auf die Gefahr öffentlich hinzuweisen, die aus der Massenschändung deutscher Frauen und Mädchen dem deutschen Volke erwächst. So wurden wir vom „Stürmer“ unter Auflage wegen „Vergehens gegen die Sittlichkeit“ gestellt, weil wir unter Aufzeichnung eines besonders krassen Beispiels dem Volke Warner sein wollten.

Trotzdem! Es darf so nicht weitergehen. Wo die Verantwortlichen im Staate versagen, da hat das Volk zur Selbsthilfe zu greifen. Wenn unsere Kinder und Kindes-kinder uns nicht versuchen sollen, dann haben wir die heilige Pflicht, alles zu tun, was eine Wiedererneuerung zu bringen vermag. Eine Gehirnwäsche des deutschen Volkes ist aber nur dann noch möglich, wenn das deutsche Blut dem Juden wieder verschlossen wird.

Rettet die deutsche Frau dem Wissen zurück, daß der Jude als Fremdraffiger nicht ihr Glück, sondern ihren Untergang zur Folge hat, dann retten wir das deutsche Volk!

Zwangsjnternierung eines Deutschen

Ein jüdischer Arzt schreibt das Dringlichkeitsattest

Nach der Tagespresse ging kürzlich die Nachricht, daß Herr von Gunten in eine Irrenanstalt abgeführt worden sei. Die Unterjuchung offen gegeben, daß die Internierung nur möglich war, weil der Assistenzarzt des Irrenhauses mit Frau von Gunten in merkwürdigem Einverständnis handelte. Dr. Veermann (so heißt der Arzt) hatte in einem Briefe Herrn von Gunten aufgefordert, dieser solle zu einer persönlichen (!) Besprechung über Mitnahme (!) in die Anstalt kommen. Herr von Gunten, der nichts Schlimmes ahnte, leitete der Einladung Folge und ging damit in die Falle. Dr. Veermann stellte ein Dringlichkeitsattest auf Zwangsjnternierung aus. Einem Zufall verdankt Herr von Gunten seine Rettung aus dem Lebendig-Beerdigten.

Das Berliner ärztliche Ehrengericht hat nun die Aufgabe, sich mit diesem Falle zu befassen. Da die Berliner Metzgerchaft bis zu 80 Prozent sich aus Juden zusammensetzt, wird deutscherseits mit Spannung auf das Urteil gewartet. Wie man uns aus Berlin berichtet, ist Dr. Veermann selbst Jude. Damit wäre alles gesagt.

Allerhand

Masaryk, der Präsident der tschecho-slowakischen Republik ist nach Palästina gefahren. Er wurde im Mea Shearim, im Ghetto von Jerusalem, begeistert empfangen. Die Juden brachten ihm „Ovationen“ dar. Eine riesengroße Aufschrift war in tschechischer und hebräischer Sprache an dem Regierungsgebäude angebracht. Sie hieß: „Es lebe der Präsident Masaryk!“ Zu der großen Synagoge von Jerusalem wurde Masaryk bei seinem Eintritt mit Gebet und Gesang begrüßt.

Wer von den Juden so verehrt wird, der ist entweder ein Jude oder ein Lump. Der Präsident der Slowaken ist beides.

Der Jude Albert Rosenwald aus Nürnberg ist zu seinen Vätern heimgewandert. Rosenwald war Hopsenjude. Er war aber noch mehr. Er war Kommerzienrat. (Sein Rassegenosse, der Notzuchtsverbrecher Alfred Gudenheimer, war auch Kommerzienrat. D. Schr.) Und norwegischer Konsul war Rosenwald. (Die Norweger bösen auch noch in punkto Rassenfrage. Im Uebrigen, Alfred Gudenheimer war auch Konsul. Konsul von Mexiko. D. Schr.)

Mussolini bricht die Zinsnechtschaft

Er verbannt die Geldverleiher auf einsame Inseln

Mussolini

Was ist ein Geldverleiher? Ein Geldverleiher ist ein Mensch oder vielmehr ein Unmensch, der nichts arbeitet. Ein Unmensch, der durch unlautere Machenschaften, durch Betrug, Wucher, Spekulation

andere, gutgläubige, schaffende Menschen um ihr ehrlich erworbenes Vermögen gebracht hat. Und der nun sein ergaunertes Geld wieder hinausgibt an den, dem er es zuvor gestohlen hat. Damit der andere arbeiten kann. Und der andere legt das geliehene Geld in Werte um und schafft und erzeugt Güter. Und wenn er sich etwas erlangen, etwas ehrlich verdient hat, dann kommt der Geldverleiher. Der nimmt ihm das Verdiente wieder ab. Als Zins für das geliehene Geld. Und der, der sich den Verdienst erlangen hat, ist machtlos. Der Geldverleiher, der das Blutgeld bekommt, der hat das „Recht“ auf seiner Seite. Das römisch-jüdische Recht. Und so muß der eine immer schuften und ichuften. Und der andere, der Wucherer, streift als Zins den Verdienst des einen immer lachend ein.

Schauen wir uns um in Deutschland. Wer ist der Schaffende? Wer ist der Arbeiter? Der Deutsche! — Und wer ist der Ruffende? Wer ist der Geldverleiher?

Das ist der Jude!!!

Wie es bei uns ist, so ist es auch anderswo. Immer ist der Schmaroger der Jude, und der schaffende Mensch ist der Nichtjude. Auch in Italien ist es nicht anders. Das hat

erkannt. Mussolini, den die Spigbuben und Juden als „Arbeiterfeind“ beschimpfen, dieser Mussolini geht den Ausbeutern zu Leibe. Er hat ein Gesetz erlassen, in welchem die Geldverleiher als

Feinde des Landes

erklärt werden. In allen größeren Städten Italiens hat er Sondergerichte eingesetzt. In Rom sind 50 (!), in Florenz 47 (!), in Mailand 63 (!) Geldverleiher in den Klagezustand versetzt worden. Sie wurden zur Strafe deportiert, das heißt auf einsame Inseln verbannt. Dort sollen sie arbeiten oder zugrunde gehen.

Arbeiten werden sie nicht lernen. Der Trieb zur Arbeit kann nicht aufgezwungen werden, der muß angeboren sein. Den Deportierten wird das Blut am Arbeiten hindern, das in seinen Adern fließt. Das Judentum. Juden werden, wenn sie zum Arbeiten verdammt sind, zugrunde gehen.

Das wissen die Juden. Sie wissen, daß Mussolini die Juden Italiens ausschaltet. Daß er sie aus ihrem Lande reiht wie der Bauer das Unkraut auf seinem Acker. Darum hassen die Juden diesen seltsamen Menschen. Darum deutet schmähend und zeternd die Judenpresse der ganzen Welt nach Italien. Die Juden kämpfen gegen Mussolini, weil sie wissen: wenn dieser Mensch ehrlich und stark bleibt, dann ist das ihr Verderben.

Der Judenmeßger von Mainz

Heißt die Nichtjuden dumme Leute — Tut wie der Talmud ihm sagt

Moderich Stoltzheim schrieb ein Buch über das „Geheimnis des jüdischen Erfolges“. In diesem Buche führt er den Nachweis, daß nicht Ehrlichkeit und Redlichkeit es sind, die dem Juden schon in kurzer Zeit ungemessenen Reichtum einbringen, sondern Frechheit, Lüge, Wucher und Betrug. In seiner ungezügelten Rassisterei setzt sich der Jude über all die Hemmungen hinweg, die den seinem Gewissen sich verantwortlichen fühlenden Nichtjuden im Handel und Wandel bestimmen. Wo es darum geht, dem „Goi“, dem Nichtjuden, Geld abzunehmen, ist ihm jedes Mittel erlaubt und keines zu schlecht. Während der Talmud-Schulchan-Aruch vorschreibt, alles Nötige zu vermeiden, dem Christlichen aus dem Weg seine Ausrottung ohne Unterlaß zu betreiben, andererseits sich das Christliche geschäftlich nutzbar zu machen, wo es auch sei. Nachfolgende Juden-Inferate im „Jüdischen Anzeiger“ sind anichantische Beispiele für die Rassisterei, mit welcher der ewige Jude seine Talmud-Befehle in die Tat umsetzt.

Der Judenmeßger Hirsch wendet sich am 7. April 1927 folgendermaßen an die nichtjüdische „Masse Mensch“:

Schatz!

Was ich geträumt hab —

ehmgiliterczesh

Dummer (! D. Sch.) Mann, des hast „Metzgerei Hirsch“. — Ach so, wo Du immer des gute Plätsch heßt!

Empfehle:

Kalbfleisch!

Beachten Sie Preise und Qualität! usw.

Hirsch Metzgerei Betzelsstr. 17, Tel. 4454

Bei seiner Verbrennung lobte der Rabbiner den toten Rosenwald über den Schellenkönig hinaus. Er sei ein tüchtiger Kaufmann, (siehe Talmud! D. Schr.) ein liebevoller Familienvater (Juden unter sich sind immer „liebtevoll“, D. Schr.) und ein edler Menschenfreund gewesen. —

Ein edler Menschenfreund! Menschenfreunde von dieser Rasse haben wir mehr als zwei Millionen in Deutschland. Aber die „Menschenfreundlichkeit“ wirkt sich fürchterlich aus. Wir gehen daran zu Grunde. Und um das zu verhindern, bleibt uns nichts anderes übrig, als die „Menschenfreunde“ einmal auf geschäftlichem Wege zum Teufel zu jagen.

In Ungarn wurde der Jude Samuel Reich zum Oberregierungsrat ernannt. Samuel Reich hat den kommunalen Lebensmittelbetrieb in der Hand. Er hat also dasselbe Amt, das Walther Rathenau in Deutschland und der „keusche“ Josef in Ägypten inne hatten. In Deutschland haben die Bauern mit der Kommunalverbandsjüdererei Schluß gemacht. In

Ägypten sind sie daran zu Grunde gegangen. Die Ungarn haben aus der Geschichte nichts gelernt. Sie werden erst dann aufwachen, wenn die „mageren Jahre“ kommen und wenn Aljuda ihnen die „sieben Plagen“ auf den Hals schickt.

An unsere (u. d. s. w.) Kommunikanten!

Siehe Kinder!

Der schönsten Jagdmotivler
Ihr ein' Braten zu den Gaben,
Der Euren Eltern nicht zu teuer
Und Euren Körper tut erlaben;

Am schönsten Tage Eure
Sel dieser Fastwunscht ul
Schlecht Eure Eltern schone
Zur guten, billigen Fleisch

Metzgerei Hirsch

Betzelsstraße 17. — Telephon 4454.

Daher empfehle:

Kalbfleisch.

Achten Sie auf Preis und Qualität!
usw.

Der arglose Nichtjude lieft und merkt nicht, daß der Jude seinen talmudischen Spott auf ihn losläßt, wenn er sein Angebot an „unsere (!) Kommunikanten“ richtet. Der arglose Nichtjude merkt es nicht. Kauft hausweise in den jüdischen Metzgerladen. Trägt sein Geld zum Juden und mähet, ohne es zu wissen und zu glauben, den eigenen Henker.

Der „Hochmeister“ des jungdeutschen Ordens ist der Franzosenfreund Arthur Mahraun. Er hat sich bei den Franzosen in einem Augenblick angebeiert, in welchem die französischen Mutschilde um Däse gegen den „Rebell“ Mussolini riefen. Damit hat sich Mahraun ein für allemal entlarvt.

Dieser Mahraun sprach in Plauen. Er wurde dabei von den Nationalsozialisten fürchterlich heimgesandt. Selbstverständlich bezieht die Presse, die auf seiner Seite steht, das Gegenbeil.

Dazu gehört auch das „Israelitische Familienblatt“. Es widmet ihm einen spannentangen Artikel. —

Jetzt wird es wohl keinen nächsternen Deutschen mehr geben, der sich über diesen „Hochmeister“ nicht völlig im Klaren ist.

Left alle den „Dölkischen Beobachter!

Adolf Hitler und der Fränkische Kurier

Der „Fränk. Kurier“ ist eine Zeitung, welche vom Inzeratengeld des Juden lebt. Dafür hat er die Aufgabe, sein Leser in hurrapatriotischem Sinn an der Nase herumzuführen. Er hat die Aufgabe, sich vor die Juden zu stellen und das gepöbelte deutsche Volk von seinen Peinigern weg, auf nichtjüdischer, sogenannter „Freunde“ zu lenken. Den Juden darf der „Fränk. Kurier“ nicht nennen, von wegen der jüdischen Inzerate. Wohl aber den, der dem Juden ein Dorn im Auge ist. Auf den darf der „Fränk. Kurier“ zu sein.

Dass eine Politik, wie sie der „Fränk. Kurier“ betreibt, nicht dem deutschen Volk, wohl aber dem Juden dient, das hat Adolf Hitler in Nürnberg in seinem letzten Vortrag unwiderleglich nachgewiesen. Das ist nun dem „Fränk. Kurier“ sehr peinlich. Er ist nicht in der Lage, die Wahrheiten Adolf Hitlers zu verdunkeln. Darum kritisierte der „Fränk. Kurier“ in seinem Bericht die „Art und Weise“ Adolf Hitlers und den „Ton seiner Stimme“.

Eine derartige „Kritik“ ist uns nichts Neues. Die „Art und Weise“ und „den Ton“ der Nationalsozialisten kritisieren schon seit Jahr und Tag diejenigen, welche zu feige und zu charakterlos sind, den geraden Weg der Nationalsozialisten mitzugehen.

Die Weltpest

Die Juden sind das Ungeziefer der Menschheit. Sie leben als Blutsauger auf allen nichtjüdischen Volkstörpem. Wo sie in Massen auftreten, da geht bald alles in Unrat und Schmutz über. Und wo sie allein und unter sich sind, da starrt alles nur so vor Schmutz. Das konnte der Frontsoldat am besten in der Polarkreis beobachten, dort, wo die Juden keine nichtjüdischen Dienstmädchen haben. Und auch in Deutschland an den Dnjubiden kann's beobachtet werden. Wenn sie einwandern, dann bringen sie wertvolle Kulturgüter mit. Zum Beispiel: Einen Sack voll Lumpen, die Kleider voll Käse und Wägen, die Haut voll Schmutz. Wenn sie dann herein sind, dann organisieren sie sich zu Falschmängern, zu Hehlern, banden usw. Allmählich werden sie eingeeifert, bilden sich aus zu Wucherern und Falschschneidern und wenn sie dann zum Teil wieder das Land verlassen, dann nehmen sie unser Gold und Silber mit, wie einstmal ihre Vorfahren beim großen Auszug aus dem Ägyptenland.

Es gibt Völker, die sich derartiges nicht leisten lassen. Zum Beispiel die Rumänen. Denn ist die jüdische Schmaroherei zu dünn geworden und jetzt bekommen schon seit Monaten dort unten die Juden ihren Hofenboden verwallt. Darob haben deren Massengenossen in aller Welt ein großes Gezeires losgelassen. In Frankreich, in England, in Amerika, in Polen, überall war es zu hören. In Warschau trieben es die Juden am tollsten. Sie erklärten feierlich, dass die Rumänen Beobaren seien und keinen Platz mehr beanspruchen könnten unter den Kulturvölkern der Welt. Wir Nationalsozialisten sind da anderer Ansicht. Wir sind der Meinung, dass derjenige, der sein Haus rein hält, Käse und Wägen, das der ein Kulturmenschen ist. Und das Volk, das einmal unter allen Völkern der Nichtjuden als das erste sein Land vom Ungeziefer der Menschheit säubert, das betrachten wir als das größte Kulturvolk der Welt.

Der Jude im Weltkrieg

Erlebtes von einem Frontsoldaten

Ein Frontkämpfer teilt uns aus seinen Kriegserinnerungen nachfolgende Erlebnisse mit. Vielleicht gibt es noch manchen „Stürmer“-Leser, der uns ebenfalls mit Judenteilen aus dem Weltkrieg aufwarten kann. Wir bitten, uns solche mitteilen zu wollen.

„Es war im Jahre 1915 nach der Masarenischlacht. Da kamen wir nach langen Strapazen in eine größere Stadt. Es war Suwalki. Verschiedene Kameraden und ich haben uns die Stadt näher an. In dieser gab es sehr viele Juden. Wir wurden von den Juden öfters gefragt, ob wir eine Tasse Tee trinken wollten. Nachdem wir dies abschlugen, fragten uns die Schweinepelze, ob wir mit ihren Töchtern verkehren wollten. Wir waren über diese Vorschläge mehr wie erstaunt und schlugen ebenfalls ab. Die Juden ließen aber noch lange nicht von ihrem schmutzigen Handwerk, sondern jagten: „Wenn Sie wollen, können Sie auch meine Frau haben.“ Man sieht daraus, dass es dem Juden nur ums Geld geht, wenn auch das Geschäft noch so gemein ist.

In der gleichen Stadt kauften wir uns in einem Metzgerladen gehacktes Fleisch. Die Inhaber natürlich ganz viele Juden, mit langen Fingernägeln und jahrelangem Mist darunter. Mit diesen Drecksfoten wollten sie uns gehacktes Fleisch verabreichen. Da uns dies zu unappetitlich war, führten wir den Inhaber erst in seine Küche. Dort haben wir diesem erst die Fingernägel abgeschnitten und die Hände mit einer Wurzelbürste gereinigt. Nun sollte das „Gehackte“ fertig gemacht werden. Das Fleisch kam in die Maschine, dazu die Zwiebeln. Diese sollten samt Wurzeln und Schale durch die Maschine gedreht werden. Ich habe diesen „Allespresser“ aber erst gezeigt, wie man in Deutschland gewohnt ist, Zwiebeln zu verarbeiten.

Im Jahre 1916 kam ich nach Galizien. Den Ton in den kleinen Dörfchen gibt dort der Jude an. Die Bauern müssen ihre Fuhrwerke zur Verfügung stellen, damit der Jude in den größeren Städten seine Einkäufe machen

Der Christismörder lacht

Der Landeskirchenrat beschließt sein eigenes Verderben

Die Juden haben seit der Zeit, in der Christus auf Erden predigte, einen vielschichtigen Haß gegen alles, was mit jenem erhabenen Prediger zusammenhängt. Sie nennen ihn in ihrem Talmud Ben Stada (d. i. Surenjohn) oder auch Ben Pandera (d. i. Sohn des Unzuchtieres). Seine Mutter Maria nennen die Juden, sobald sie auf sie zu sprechen kommen, ein Vieh, eine Dirne. Der Gelehrte Laible schreibt hierzu: „Je und je bei Annäherung des Christentums an die Juden erfasst diese ein an Wahnsinn streifender Zorn und Haß.“ Diesen Haß gegen Christus und seine Lehren nennt Laible den nationalsten Zug des jüdischen Volkes.

Die Ansehung der christlichen Kirche ist also für jeden Juden eine innere Notwendigkeit. Außerdem schreibt der Talmud ihre Vernichtung den Juden vor. Im Schulchan-Aruch (Jore De'a § 146, 14) heißt: „Es ist ein Gebot für jeden Juden, daß er die Altäre und Kirchen der Nichtjuden stürze und verbrenne (!!!). Das Gleiche gilt für ihre Bedienung, als da sind: Priester und Pfarrer, Bischöfe und Mönche und dergleichen. Sie sind alle auszurotten (!).“

Außerdem ist vorgeschrieben (Jore De'a § 146, 15): „Man muß die Heiligen und den Gott der Christen vernichten und ihren Schlupfnamen geben.“ (Siehe oben bei Christus! D. Schr.)

Diese Gezeire haben die Juden bis zum heutigen Tage eingehalten. Sie haben in Rußland, soviel sie konnten, die Altäre zerstört, die Kirchen niedergebrannt, oder sie in Kneipen, in Autogaragen, in Lagerhäusern oder Klösten umgewandelt!! Die Juden haben in Rußland bis zum Jahre 1920 28 Bischöfe, 1200 Priester und 6000 Mönche hingerichtet!!

Sie haben aber keinen einzigen Rabbiner angetastet und nicht eine einzige Synagoge zerstört.

In Rußland ist die christliche Kirche verboten. Die Juden gründeten die sogenannte „Lebende Kirche“. Das ist eine „Kirche“ ohne Christus, ohne Kreuz, ohne Gott. Sie wurde gegründet, um mit ihrer Hilfe der christlichen Kirche den Todesstoß zu versetzen. Wer sich unter den noch nicht ermordeten Priestern weigerte, diese „Kirche“ anzuerkennen, der wurde solange ins Gefängnis gesperrt, bis er sich der Judenjustiz beugte.

Auf diese Weise wurde das Christentum in Rußland fast vollständig ausgerottet.

In Deutschland verfolgt der Jude dasselbe Ziel auf anderen Wegen. Er bildete Freimaurerlogen, die alle mehr oder weniger die Kirche verunglimpfen und verspotten. Er gründete Parteien, deren Parole schon seit Jahrzehnten heißt: „Herab mit der Kirche!“ Er errichtete freireligiöse Gemeinden, die die Götterglaubigkeit gebrandet wird.

Juden lassen sich taufen und gehen über in das christliche Lager, um dort als „Priester“ oder „Pastoren“

die gehasste Kirche von innen heraus zu unterwählen und zu verjuden. Und Juden schreiben allwöchentlich zehntausende von Zeitschriften, Heften und Büchern, in welchen die Kirche lächerlich gemacht und ihre Lehren verhöhnt und verspottet werden.

Das ist der Krieg, den das jüdische Volk gegen das Christentum führt.

Gegen dieses Volk machen die Nationalsozialisten Front. Sie sind die einzigen, die den schweren Kampf wagen und durchführen.

Da sollte man meinen, daß sie von den Priestern und Pfarrern, daß sie von den Vertretern einer jeden christlichen Kirche als Bundesgenossen und Helfer freudig begrüßt würden. Man sollte meinen, daß jeder wahre Diener Gottes den Nationalsozialisten begeistert die Türen der Kirchen öffnen und mit heiliger Inbrunst den Segen des Höchsten auf ihre Fahnen senden würde. Angefächelt der ungeheuren Gefahr, die der Kirche durch den geborenen Antichristen, durch den Juden, droht, sollte man das als selbstverständlich ansehen.

Doch dem ist nicht so. Wir lesen zu unserem Erstaunen in der Karfreitags- und Osternummer des „Alten und Neustädter Kirchenboten“ folgenden Erlass des Evangel.-Lutherischen Landeskirchenrates vom 23. Dezember 1926:

„Es bleibt bestehen, daß Fahnenweihen im eigentlichen Sinn nur hinsichtlich der Fahnen von Truppenkörpern des Heeres in Betracht kommen.“

... Dagegen sind alle Vereine ausgeschlossen, welche rein politische Interessen verfolgen ...“

Dieser „Erlass“ hat eine Vorgeschichte. Und der Ort der Vorgeschichte ist Nürnberg. In Nürnberg wurden in der Sankt Lorenzkirche im Sommer vorigen Jahres die Fahnen der Nationalsozialisten geweiht. Sie wurden geweiht von einem deutschen Priester.

Das konnte Al-Juda nicht sehen. Jenes Volk konnte das nicht sehen, dessen brütender Haß den Untergang der christlichen Kirche will. Es erhob sich in der Judenpreise ein Wutgehül und in Versammlungen protestierte der Antichrist gegen jene Fahnenweihung. Und alle getauften Massejuden wurden alarmiert, damit sie einstehen sollten für ihre Blutsengenossen. Da ging ein Zittern durch den Ban der evangelischen Kirche und ihr Landesrat beschloß den obengenannten Erlass. Der Landeskirchenrat verbietet damit dem Nationalsozialisten die Weihe ihrer Fahnen in den Gotteshäusern. Er weist damit denen die Türe, die dem Antichristen in den Weg treten, die ihn einst unerschütterlich machen werden. Der Landeskirchenrat wird noch ein wenig beschließen, daß er ihn gefasst hat zur Freude aller Christismörder und zur Förderung des eigenen Untergangs.

kam. Geben die Bauern ihre Gespanne nicht, so haben diese vom Leihjuden alles zu erdulden.

Bevor wir nach Galizien kamen, hatten wir in Budapest einen Tag Aufenthalt. Wir kamen abends an und wollten noch nach langer Fahrt ein Glas Bier trinken. Wir fragten auf der Straße nach einem Restaurant. Die Kinder zeigten uns ein solches. Der Inhaber, ein Jude äußerst Art. Als wir gehen wollten, fragte dieser: „Nun, meine Herren, warum wollen Sie schon gehen, wollen Sie sich nicht ein bißchen amüsieren?“ Ich jagte ihm, ja, wo denn? Darauf führte dieser uns in die oberen Etagen und jetzt merken wir erst, daß wir in einem Bordellhaus waren. In fünf verschiedenen Zimmern (es waren allerdings mehr Buden) lagen die Schühchen im Bett. Die Älteste konnte zirka 35 Jahre alt sein, die jüngste fragte ich selbst, wie alt sie wäre. Die Antwort war „14 (!) Jahre“. Mein Herz tat mir weh. So wird von schmutzigen, geizhagerigen Juden die Jugend Ungarns ruiniert. Wir schrien darauf schleunigst diesem Haus den Rücken. Ein Edel und ein Schamerer blieb zurück.

Es war streng verboten, Schokolade und Zuckerwaren an das Militär zu verkaufen. Was taten die Juden? In ihrem eigenen Gotteshaus, während des Gottesdienstes, verschlechterten diese Gottlosen ihren Dreck. Ich habe manchem sein Handwerk gelegt. Wer widerspenstig war, bekam „Prügel“. Die Prügelstrafe war damals noch nicht abgeschafft. Da hat man ein Gefährt und ein Geheul manchesmal hören können. Es half aber nichts. Immer wieder wurden welche erwischt. Um Geld zu verdienen, unterläßt der Jude eben nichts.

Von den jüdischen „Frontsoldaten“ glaube ich nicht viel sprechen zu brauchen. Wir hatten in unserer Kompanie nur einen, und dieser hat sich nie die Füße gewaschen. Und deshalb waren diese nie fähig, die Strapazen anzuhalten. Die einzige Feldental bestand darin, daß dieser 3-5 Meile hinter der Kompanie herführte. Er kam aber meistens 3-6 Tage später ans Ziel wie wir. Alles freute sich dann, wenn der Herr „Geschäftsführer“ mit seinen Vierbeinigen angezogen kam. Der Küche, nicht des Juden wegen freute man sich. Sonst habe ich keine Krummnasen an der Front gesehen, nur als Marketeuder und Bagagehengste. Und von diesen hat man sich als Frontkämpfer auslachen lassen, weil man so sandunim war, für das „jüdische Kapital“ jenen Schüssel hinzuhalten.“

DR. JOSEPH GOEBBELS

Weg ins Dritte Reich

DR. JOSEPH GOEBBELS

Weg ins Dritte Reich

BRIEFE UND AUFSÄTZE VON ZEITGENOSSEN

Preis geheftet 80 Pfg.

Zu beziehen durch die
Großdeutsche Buchhandlung
NÜRNBERG, Burgstraße 17.

Jeder Deutsche sollte dieses Werk lesen!

Meidet jüdische Ärzte und Rechtsanwälte

Im Kampf gegen die Ruhhaut

Alfred Rosenberg gibt dem Frontsoldaten Bächner eine deutsche Antwort

Abolf Giller hat in seiner heutigen Zirkus-Veranstaltung mit den „Münchener Neuesten Nachrichten“, der größten Zwangszeitung Süddeutschlands, so gründlich abgerechnet, daß ihr das Hören und Sehen verging. War hin und wieder hört man verdeckte Anleihen aus ihr. Auch ein Mitarbeiter, Bächner, der seine geistige Kräfte durch den Hinweis auf seine Frontsoldaten-Erlebnisse weit zu machen sucht, steht sich irgend welchen Gründen veranlaßt, für die Münchener „Ruhhaut“ sich ins Zeug zu legen. Zu seiner frontsoldatischen Einbildung glaubt er sich besonders dadurch hervorzuheben zu können, daß er andern ein gut Stück im Vorworte macht, ohne ihre Berechtigung zuvor murrig zu haben. Kräftig versuchte er sich am Hauptchristenleiter des „Volkslichen Beobachters“ damit zu leisten, daß er diesem vorant, er sei im Gegensatz zu dem Herrn Bächner von der Münchener „Ruhhaut“ kein Frontsoldat gewesen. Hauptchristenleiter Alfred Rosenberg gab ihm in aller Deutlichkeit eine Antwort, die wir auch unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Wir bekommen dazu einen Einblick in einen Teil der Entwicklungsgeschichte eines Mannes, der es seines gründlichen Wissens und vielseitigen Wissens zu einem der vornehmsten Mitarbeiter Gillers geworden ist. Alfred Rosenberg, ein geborener Deutschballe, schreibt:

Die staatsrechtliche Stellung der Balken vor dem Kriege ist bekannt. Sie waren nicht daran schuld, daß sie unter der Form der russischen Staatsbürgerschaft für die Deutschen im Kampf kämpften (vor heute die Westpreußen als „Poten“, die Ostpreußen als „Tschuschen“). Ich studierte, als der Krieg ausbrach, Architektur in Kiga. Die Studenten — soweit sie nicht Kriegerbegeisterte waren — unterlagen einer Einberufung nicht. Ziemlich wehrlos gegen die Russen, lag für mich kein Grund vor. Als Kiga genommen wurde, befand ich mich in der Krim. Ich fuhr durch ganz Rußland nach Kewal, um dort den deutschen Einzug zu erwarten. Als er nicht kam und die Bolschewiken bereits am Vormarsch waren, bemühte ich mich, um mit einem abfahrenden Segelboot nach Japan zu kommen. Trotz verschiedener Versuche, mir Papiere zu verschaffen, gelang mir das nicht. Als die deutschen Truppen einmarschierten, meldete ich mich als Freiwilliger in der Kommandantur. Dies wurde kurzerhand abgelehnt. (Sehr viel später erst gelang es einigen Balken mit Provokation, ins deutsche Heer aufgenommen zu werden.) Als Kriegsende wurde ich Zeichenlehrer an dem von den deutschen Behörden gegründeten Gymnasium. Beim Einmarsch der Bolschewiken wurde ich verpflichtet, mich unter Pfarrer, bis auf den letzten Jungen, nachdem er die Abweisung gefordert hatte.

Die Bedingungen wurden angenommen. Ich verließ meine Heimat, nur meine politischen Kenntnisse in deutsche Dienste zu stellen. Ich bin gleich 1919 mit meinem Namen gegen Wächte angetreten, die zu meinen ich die „M.M.“ — einschließlich der an ihnen mitarbeitenden Frontsoldaten — auch heute noch nicht genannt. Ich habe als erster Mann in München öffentlich gegen den jüdischen Bolschewismus gesprochen: nach Austritt der Nationalpartei vor vielen Tausenden von der Mariensäule auf dem Rathausplatz herab. (Damals erschienen die „M.M.“ mit bolschewistischen Zeichnungen und Aufsätzen.) Ich habe dann sieben Jahre lang mit Einzug meiner ganzen Person in einer Bewegung gestritten, deren Führer es heute hunderttausende verdanken, daß sie in Freiheit zu stehen haben.

am 9. November 1923 nicht befohlen wurde wie Pfarrer, der neben mir war, in der die Schuld jener Herren, die noch eben stolz auf ihren Verrat heraufkamen. Die „M.M.“ haben sich nach diesem Tage in der Verleumdung A. Willeis durch niemand überbieten lassen. In diesen „M.M.“ wartet jetzt Herr Bächner, was gleichbedeutend ist mit Verzicht auf einen deutschen Kampf. Das möge zur Aufklärung genügen. Der Herr Bächner von der „Ruhhaut“ hat daraufhin geschwiegen. Mein Stierkopfbildchen hat er mehr zuwege gebracht.

Aus einer Aprilzeitung, die nie erschienen ist

Ziegelhäuser bei Ditzelberg.

Für eine neu zu gründende wöchentliche Arbeiterverdummungszeitung werden folgende Genossen gesucht: Ein Berichterstatter, bevorzugt wird ein Milchhändler. Ferner ein Redakteur. Die hiesige in Frage kommenden Genossen wollen unter der Chiffre „Käsehandlung“ sowie „Käseverkäufer“ unter Nr. W. N. S. ihre Bewerbungen einreichen.

Zum 1. April 1926 suchen wir zum Entladen von einigen Waggons Wehl einige grundsätzliche Genossen (Gemeinderäte bevorzugt), die unauffällig einige Handwagen voll Wehl verschwinden lassen können. Nur Genossen, die dieser Fähigkeit entsprechen, wollen sich melden.

Ferner kaufen die Unterzeichneten Leder, wenn möglich aus Niedergemünd, wenn solches kostenlos und gratis verkauft wird. Nat. Soz. Deutsch. Arb. Part. Ziegelhäuser.

Preisrätzel!

Alle Ziegelhäuser Bürger können sich daran beteiligen, auch die Genossen. Wie bekomme ich eine Milchzentrifuge erjezt?

Der Spießbube von Ziegelhausen!

Von wann ab ist einer ein Spießbube, von da ab, wo man ihn braucht, oder von da ab, wo man ihn, nachdem man ihn ausgebraucht hat, nach Amerika schickt?

Öffentliche Bekanntmachung!

Hiermit geben wir bekannt, daß am 1. April 1926, nachmittags zwischen 5—6 Uhr, auf dem Rathaus dahier ein Waggon weiße Westen loschere, marxistische Ware, garantiert reine, unbestechte Westen, ganz billig verkauft werden. Salomon Spig.

Pension gesucht!

Nachdem mir vergangenes Jahr der Aufenthalt bei Herrn Bürgermeister W. infolge der Delgerüche, sowie der vielen dort herumliegenden Bretter, Dachziegel etc. nicht zugefallen hat, suche ich hiermit für meinen kommenden Aufenthalt in Ziegelhausen bei einem anderen Genossen einen kassenbewußten protestantischen Unterschlupf. Mann, Ministerpräsident von Preußen.

Bar Kochba

Geheimnisvolle Sagen

In Nürnberg hat sich ein jüdischer Turnverein gegründet. Seine Sagen sind bemerkenswert. Sie lauten:

§ 1. Der Verein führt den Namen „Jüdischer Turn- und Sportverein Bar-Kochba, Nürnberg“ und hat seinen Sitz in Nürnberg. Er ist Mitglied der Jüdischen Turnerschaft.

§ 2. Der Verein steht auf dem Boden des Programmes der Jüdischen Turnerschaft.

Die Aufgaben der Jüdischen Turnerschaft sind planmäßige Förderung der körperlichen Erhaltung der jüdischen Jugend, Pflege nationaljüdischer (!) Gesinnung und Schaffung einer engen, jüdischen Gemeinschaft.

Unter Nationaljudentum versteht der Verein das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Juden auf Grund gemeinsamer Abstammung und Geschichte sowie den Willen, die jüdische Stammesgemeinschaft auf dieser Grundlage zu erhalten.

Die jüdische Turnerschaft verfolgt keine politischen (!) Zwecke. § 3.

Der Verein als solcher hat mit seinen Veranstaltungen auf das überlieferte (!) jüdische Religionsgesetz Rücksicht zu nehmen. Der Betdruck und die Aufzeichen sind von uns. Wer im „Stürmer“ schon zu Hause ist, der weiß Bescheid. Den Neulingen sei folgendes zu wissen getan: Die Juden behaupten aus durchsichtigen Gründen den Nichtjuden gegenüber, sie seien Deutsche und erfüllt von deutscher (!) Gesinnung und deutscher (!) Vaterlandsliebe. Das behaupten sie den Nichtjuden gegenüber. Und diese glauben es. Weil sie gutgläubig sind.

Unter sich sagen die Juden was anderes. Da sagen sie das, was in den Sagen des „Bar Kochba“ geschrieben steht.

- Daß sie nationaljüdische Gesinnung pflegen,
- daß sie jüdischer Abstammung seien,
- daß sie eine jüdische Geschichte haben,
- daß sie Rücksicht auf überlieferte jüdische Religionsgesetze nehmen.

Die Juden sagen in ihren „Bar Kochba“-Sagen also das, worauf wir bei allen Gelegenheiten immer wieder hinweisen. Die Juden sind keine Deutschen. Die Juden sind Fremdrassige. Ihre Stammväter waren jüdischen Blutes. Sie sind wie vor Jahrtausenden ein eigenes Volk, eine eigene Nation. Darum ist auch ihre Gesinnung, ihr Wollen und ihr Tun zu allen Zeiten jüdisch gewesen und wird immer jüdisch bleiben. Ihre Geschichte ist ein Raub- und Purimfestzug durch die Welt. Ihr überliefertes jüdisches Religionsgesetz ist der Ealmud-Schulchan-Aruch. Dort wird ihnen das Verbrechen als „gottwohlgefällig“ anempfohlen. Und der deutsche Staatsanwalt geht an dieser sonderbaren Turnerschaft achtlos vorbei. . . .

Der abgewimmelte Viehjud

Der Racheschwur des „roten Max“

Einer der typischen Viehjuden der Ausbacher Gegend ist der Jude Max Weichhold mit seinen Kassegenossen Hansmann, Mal, Weissmann etc. einer der bekannten Auswertungsjuden, der Schrecken der ganzen Gegend. Rassistisch ein Prachtexemplar, mit tiefenden Augen und roten Haaren (daher sein Name „roter Max“). Neben den sonstigen äußeren Kennzeichen der jüdischen „Religions“-Gemeinschaft (Käse, Ringelbrot, Tasson der Fische, Kestkopf) weist er auch in seinem Benehmen die typischen Merkmale des mesopotamischen Urabels auf.

Unausgesprochen, wie nur ein Jude es fertig bringt, und brennt in der dieser Viehhändlerklasse bekannten Art und Weise, wenn es gilt einen Rebhahn aus einem Bauer zu herauszuschinden, benimmt sich dieser „rote Max“. Hierfür ein Beispiel, das bezeichnend auch dafür ist, wie der Jude den Bauern einschätzt. —

Von seinem Kassegenossen Hansmann hat der Beichhold in Erfahrung gebracht, daß in Gaffheim eine Landwinde namens Kerkstod ein Paar Pferde benötigt. „Ich schick dir sie, mit der Winde werd ich fertig“, denkt sich der Jude, spannt seinen abgetriebenen Judenganz vor seinen Schabbeslarren und schon steht er am 25. April im Hof der Winde und schmutzt.

Aber diesmal ist er an die unrichtige Adresse gekommen. Diese Bauernfrau könnte so manchem Mann als Beispiel dafür dienen, wie man einen anständigen Gebräuer behandeln muß. Sie hat den Juden restlos erkannt. Sie kennt die Viehjuden von ihren unverschämten Auswertungsbriefen her und wie der Jude Weichhold frech und aufdringlich wird, verschließt sie ihr Haus und läßt ihn im Hof allein stehen. Da steht er nun der Jude. Er hat diese deutsche Sprache verstanden. Pieperei wird er im ganzen Gesicht und in höchster Wut schreit er: „Dir solls gerade so gehn, wie dem Deschmannsdorfer Wir!“

(Dieser Deschmannsdorfer Wir ist der Land- und Gastwirt Leonhard Dörner, ein hochachtbarer, treudeutscher Mann, der am Samstag, den 23. April bei der Feldarbeit tödlich verunglückte.)

Dieser fromme Wunsch des Viehjuden, die Bauern möge das Schicksal des Dörner ereiden, war der Racheschwur Judas.

So wie der „rote Max“, so denken alle Talmudjuden. Der Wunsch, daß der Viehjud zugrunde gehen möge, ist lebendig bei der ganzen jüdischen Masse. Nichts kennzeichnet den Juden so sehr, wie gerade sein grenzenloser Haß gegen den Aklum, den Göt. Solange er glaubt, ein Geschäft machen zu können, ist er von süßlich-schleimiger Freundschaft. Hinter dieser Maske aber steht die hakverzerzte Frage die dann sichtbar wird, wenn der Jude sich erkennt. Niemand hat das Grundwesen der jüdischen Seele so wahrheitsgetreu geschildert, wie der Zionist Chrestel Ami Mischel, der in der Zeitschrift „Jahres“, Heft 2, 1912/13 unter dem Titel: „Das große Hasse“ folgendermaßen sich äußerte:

„... Wie wir Juden von jedem Nichtjuden wissen, daß er irgendwo in einem Winkel seines Herzens Antisemit ist und sein muß, so ist jeder Jude im tiefsten Grunde seines Seins ein Haßer alles Nichtjüdischen. ... Ich fühle diesen Haß ... als ein Stück meiner Natur, das in mir reif geworden ist. ... Aber noch sonderbarer muß es anmuten, wenn Nichtjuden alten Ernstes an uns das Wort stellen, der Betätigung unseres natürlichen (!) D. D. Hasses zu entsagen. ...“

Wenn nun „Der Stürmer“ den Juden so zeichnet, wie er ist, dann regt sich die Mischpoke auf und jammet über „antisemitische“ Hebe, so wie es kürzlich „Der Schild“, eine an sich ganz unbedeutende Zeitschrift „jüdischer Frontsoldaten“, wieder gemacht hat. In ihrer Nummer vom 2. Mai schreibt sie von dem „bekannten nationalsozialistischen Blatt „Der Stürmer“, der gerade in Ausbach seit Monaten eine besonders gefährliche Hebe gegen die jüdische Bevölkerung betreibt.“ Ueber das gemeingefährliche Treiben der Auswertungsjuden oder eines homosexuellen Rabbiners oder eines jüdischen Mädchenführers schreift sich „Der Schild“ aus. Wenn aber solch ein Judentyp von uns an den Pranger gestellt wird, dann erhebt sich ein großes Wuth-Geschrei über angebliche Verfolgung unschuldiger Juden.



Altbanerischer Maitanz

im Saalbau Kolosseum (Mogtor) am Samstag, den 28. Mai 1927, abends 7 Uhr.

Musik: Dachauer Bauernkapelle.

Tänze: Walzer, Schottisch, Dreher, Polka usw.

Erscheinen in Trachten und Sommerkleidung erwünscht.

Eintritt 1 Mk. Karten im Vorverkauf in der Geschäftsstelle. Saalöffnung 7 Uhr.

Der Geselligkeitsausschuß der N. S. D. A. P.

Kauft nichts in jüdischen Geschäften!

Vortrags-Folge der
Kulturfilm-Bühne
 Verkehrsmuseum Nürnberg
 Lessingstraße 6, neben Hotel Deutscher Hof.

Ab Mittwoch, den 25. Mai 1927 und folgende Tage:

Das Volk der schwarzen Zelte

Die Schicksalsgeschichte eines persischen Nomadenstammes

Auf vielseitigen Wunsch läuft hierzu der Prachtfilm:
„Im Zauberbann von Rothenburg“
 Der Auftakt zum Festspiel „Der Meistertrunk“ a. d. Pfingstfesttagen in Rothenburg.

Stets neueste UFA-Wochenschau!

Nächste Spielfolge ab 1. Juni der zeitgemäße Film:
„Lützows wilde verwegene Jagd“ — „Theodor Körner“.

Vorführungserellen: Samstag: 2 1/2, 4 1/2, 6 1/2, und 8 1/2 Uhr Nachmittag,
 Sonntag: 11 Uhr Vorm. (Museumsammlungen frei) 2 1/2, 4 1/2, 6 1/2, und 8 1/2 Uhr Nachm.
 Uebriqe Wochentage: 4 1/2, 6 1/2, und 8 1/2 Uhr Nachmittag.
 Eintrittspreise: 1 Mk. für Erwachsene, 50 Pf. für Schüler
 Schulen und Vereine bei Sonder-Vorführungen Vergünstigungen.
 Vorverkauf: Intza, Nassauer Haus. Jugendliche sind zugelassen.

Aus der Bewegung

Bekanntmachung! Parteitag!

Es ist eine Oberste Transportleitung gebildet worden, die für die Regelung des gesamten An- und Abtransportes der Teilnehmermassen zuständig ist. Zum Leiter ist Pg. v. Pfeiffer bestimmt.

Nürnberg, den 15. Mai 1927. gez. Adolf Dittler.

Oberste Transportleitung:

1. Bereits für 380 Köpfe stellt die Reichsbahn Sonderzüge zu Sondertarifen.
2. In Anbetracht der außerordentlich großen Zahl von Sonderzügen ist die sofortige Inanspruchnahme ihrer Bearbeitung notwendig, wenn die Innehaltung der von uns gewünschten Abfahrts- und Abfahrtszeiten gewährleistet sein soll.
3. Alle Stellen werden ersucht, die Anfragen und Weisungen der Obersten Transportleitung und der nachstehenden Transportleitungen beschleunigt und nachdrücklich zu bearbeiten. Anweisungen müssen unbedingt auf besonderen Wagen erfolgen und dürfen nicht mit Dingen, die für andere Abteilungen bestimmt sind, vermischt werden.
4. Es werden folgende Transportleiter bestimmt. An diese sollen sich alle Umliegenden wenden:

Transportleiter Ruhr: Viktor Luge, Oberfeld, Alsenstr. 27/1. Fernsprecher 8900.
 Transportleiter Berlin-Brandenburg (Pommern, Mecklenburg): H. Dainage, Berlin-Reinholdstr., Schornweberstraße 15. Fernsprecher 1810.

Transportleiter Nordmark (Hamburg, Bremen, Oldenburg): A. Bödenhauer, Hamburg 11, Rajen 24/11.
 Transportleiter Hannover (Braunschweig, Göttingen, Kassel): Major Dinklage, Hannover, Braunschweiger Str. 2/3.
 Transportleiter Rhein: Dr. Fr. Hans, Wiesdorf bei Köln, Kölner Str. 98. Fernsprecher Ulrich 7510.
 Transportleiter Frankfurt (Hessen): Fr. Ringshausen, Offenbach a. M., Friedrichsring 30.
 Transportleiter Pfalz: Fr. Hef, Lambrecht (Hbpf.), Kaiserstraße 79/2. Fernsprecher 178.
 Transportleiter Baden: Robert Wagner, Karlsruhe, Zirkel 9. Fernsprecher Durlach Nr. 392.
 Transportleiter Württemberg: Friedrich Gaudlach, Stuttgart, Vöhlstraße Nr. 47 b. Fernsprecher 63 860.
 Transportleiter Franken: Jakob Gattlinger, Nürnberg, Wölderstraße 77. Fernsprecher Nr. 50 721.
 Transportleiter Sachsen: Martin Kutschmann, Plauen i. V., Vahrenstr. 61. Fernsprecher 2571.
 Transportleiter Thüringen (Halle, Magdeburg): Arno Donnerhack, Weimar, Vertischstraße 28. Fernsprecher 1611.
 Transportleiter Schlesien: Heinrich, Breslau 9, Brigittenal 22/2. Fernsprecher Stephan 30 939.
 Transportleiter Bayern (München, Regensburg, Landshut): Major Buch, München, Schellingstraße 50. Fernsprecher Nr. 29 031.
 Transportleiter Ostpreußen: H. Hesch, Stammersdorf bei Wien, Nr. 277.

Im Hinblick auf einen am 13. und 14. August in Nürnberg stattfindenden Sporttag und die sich im Zusammenhang damit ergebenden Quartier- usw. Schwierigkeiten hat sich die N. V. entschlossen, den diesjährigen Reichsparteitag um 8 Tage zu verschieben.

Er findet somit am 20. und 21. August in Nürnberg statt.

Die Bevölkerung Nürnbergs wird aufgefordert, Privatquartiere zur Verfügung zu stellen. Annahmungen hierzu werden in der Geschäftsstelle, Friedrichstraße 28, entgegengenommen.

gez.: Streicher. gez.: Boucher

Protestkundgebung fränkischer Bauern im Nischgrund

Ein am vergangenen Sonntag in Lichtenhausen stattfindende Bauernversammlung nahm nach Schluß eines feststehenden Vortrages des Pg. Ludwig Küfer aus Nürnberg über das Thema: „Der schaffende Deutsche im kommenden dritten Reich — was will Adolf Hitler?“ folgende Entschließung an: „Die im Nischgrund zur „Eisenbahn“ versammelten Bauern des Nischgrundes erheben klammernden Protest gegen die von untern Juden und Judenknecchten betriebene Knebelung und Verdrängung ihrer Staatsbürgerlichen Rechte und fordern im Hinblick auf die von Aljuda an dem deutschen Volk begangenen Verbrechen, sowie auf Grund der unerhörten Gewaltmaßnahmen

seitens eines Fremdrägen, des jüdischen Polizeipräsidenten Sidor Weiz gegenüber Nationalsozialisten und anderen Vaterlandsstreuen Volksgenossen vom Reichstag die Wichtigkeitsklärung der den Juden verliehenen Staatsbürgerrechte, sowie die Aufhebung des von der preussischen Regierung über den deutschen Frontsoldaten Adolf Dittler verhängten Reiseverbots.

Kulmbach, Treuchtlingen

Die Aufmärsche in Kulmbach und Treuchtlingen nahmen einen glänzenden Verlauf. An beiden Orten Massenauftakt und freudige Teilnahme der Bevölkerung. In Oberfranken waren es der unermüdete Pg. Schumm mit dem Gruppenleiter von Kulmbach, denen das Gelingen zu verdanken ist und im Treuchtlinger Gau schuf Pg. Graber den unvergesslichen Tag der Braunheiden.

Die Sünden der Großfinanz

von Theodor Fritsch

Dieses Buch sollte man allen Judenknechten solange unter die Nase reiben, bis sie den Inhalt auswendig heragen können. Damit sie doch auch wissen, was für jämmerliche Wichte sie sind.

Für uns, für unseren Kampf ist das Werk von großer Bedeutung. Es ist ein Dokument für eine spätere Zeit. Staunend und ungläubig wird einmal die Nachwelt davor stehen. Sie wird es nicht fassen können, daß sich einmal die Welt in dieser unerhörten niederträchtigen Weise solange geduldet hat begauern und ausplündern lassen. Selbst der Antisemit, der im politischen Kampfe steht, wird erstaunt sein über die tiefen Einblicke, die Theodor Fritsch in die Geheimnisse der Großfinanz hat. Wie meisterhaft er die verworrenen Manipulationen der jüdischen Finanzbanditen als System, als großen, internationalen Raubzug entlarvt.

Wer das Buch aus der Hand legt, der ist erschüttert von seinem erdrückenden Inhalt. Der kennt die Ursache des Krieges, der Inflation und aller weltpolitischen Ereignisse.

Das Buch kostet gebunden M. 2.20 und ist zu beziehen durch die Großdeutsche Buchhandlung, Nürnberg, Burgstraße 17.

Briefkasten

A. M., Nürnberg. Die Möbelfabrik Braun in der Färberstraße ist jüdisch. Die Gesellschaft wird vertreten durch Josef — gen. Risi — Braun und Manfred — gen. Fred — Braun. Das muß Ihnen genügen.

Verantwortlich für den Inhalt: Julius Streicher, Nürnberg, Friedrichstraße 28. Verlag: Wilhelm Gerdel, Nürnberg, Meuselstraße 70. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Gemmel, Nürnberg, Meuselstraße 70. Druck: B. Hitz, Nürnberg.

Besichtigen Sie unverbindlich Nürnbergs größte von einem Fachmann geführte

Möbel-Verkaufs-Ausstellung / Breite Gasse 80

Möbelfabrik Friedrich Kalb, Voltastraße 20-24

Geschäftsgründung 1878 Inhaber geprüfter Schreinermeister ca. 2500 qm Geschäftsräume

Ständig ca. 100 Zimmer vorrätig — Prima Ware — Konkurrenzlose Preise — Jede Garantie — Kostenlose Lagerung — Frei Haus mit eigenem Auto

Bettfedern - Flaum Inletts-Federleinen

Metallbettstellen
 Drahtmatratzen
 Auflegematratzen
 Schonerdecken
 Reformunterbetten

kaufen Sie billig und preiswert bei

Betten-Böhner

Harsdorffersstr. 4 Tel. 40067

Heinz Hagen

Heilmagnetiseur und Naturheilkundiger behandelt mit größten Erfolgen nach den Grundätzen der Reformmedizin, sowie mit naturgemäßen Heilverfahren, wie Homöopathie, Heilmagnetismus, Spagyrik und Baunscheidtismus, insbesondere aber durch heilmagnetische Behandlung alle akuten und chronischen Krankheiten, namentlich für unheilbar erklärte, veraltete Leiden.

Behandlung aller feistlichen Leiden durch magn.-suggest. Heilverfahren auf psychologische Grundlage. — Besuche auch außer dem Hause u. auswärts.

Nürnberg, Preißlerstraße 22/1
 Sprechzeit: Jeden Nachmittag von 2-5 Uhr, außer Mittwoch.
 Mitglied des Reichsbundes Deutscher Heilkundiger.

FÜR REISE UND SPORT

Wetterfeste Kamelhaar-Lodenmäntel, Gabardine- und Covercoat-Mäntel, Marengo-Paletots, Gummimäntel für Herren, Damen u. Kinder in allen Preislagen. / Regenhaut-Mäntel, Sport- und Strassenanzüge. / Windjacken für Herren, Damen und Kinder in allen Preislagen. / Sporthosen, Trachtenhosen, Wanderhosen, gestreifte Hosen, Lodenjoppen, Stelzer- und Tegernseerjoppen, Flöherjackets, echte Lederhosen für Herren Mk. 27.—, für Burschen Mk. 21.—. Oberzeugen Sie sich, daß Sie bei mir in allen Artikeln reichliche Auswahl zu staunend billigen Preisen finden. — Kein Laden, nur Lager.

Wielandstraße 11/0 / Tel. 5752
 Straßenbahnhaltestelle Linteln 5 und 7.

Schuhwarenhaus C. Merz

Allersberger Straße 47

Das Neueste in **Schuhwaren** in bester Qualität und niedrigster Preislage.

Eckelt & Beck am weißen Turm

Kleiderstoffe .. Gardinen .. Baumwollwaren
 Ausstattungs-Wäsche. Spezial.: Zefirhemden nach Maß

Qualitätswaren in Kragen, Krawatten, Damenstrümpfen

Oberhemden fertig und nach Maß, Handschuhe, Herrensocken, Trikots, Hosenträger

Damenschlupfhosen, Damenhemdchen „Beilsana“, die neue Gesundheits-Unterkleidung

KARL MÜLLER, NURNBERG, Lorenzerstraße 22, Telefon 12773

Käthe Paul

Nürnberg, Kirchenweg 11 fertigt Kostüme, Kleider, Mäntel, Stilkleider bei billigster Berechnung. Dolle Garantie für guten Sitz und beste Ausführung.

Dora Deichert Modistin

Rückertstraße 4/11 Empfiehlt sich in modernen Damenhüten Umarbeitung Alterer Hüte Große Auswahl — Billig und reelle Bedienung

Werbt für den „Stürmer“

für Damen u. Herren goldplatt., 5-10 J. Gar. 65.- 45.- 30.- 25.- 18.- Silber 800/000 40.- 30.- 24.50 16.- Uhrketten v. Nr. 2.- an

Karl Borgel
 Irmhildstraße 5 / Kein Laden.

Übernehme Bauarbeiten, Um- und Anbauten, Reparaturen jeder Art, nach sachgemäßer und billiger Berechnung. Off. erb. mit „Bauerbeit“ an den Verlag.

W. Maurer

Schuhbesohl-Anstalt Kherhardshofstraße 18
 Damensohlen Mk. 2.—
 Herrensohlen „ 2.60
 Benähle u. Ago-Sohl, 50 Pfg. mehr
 Eichenlohe gegerbt, Kernled., Gränesohl. (M. Gollath) 60 Pfg. mehr

Völk. Malermeister

übernimmt sämtl. Aufträge für Maler-, Tünmer- und Lackierarbeiten bei billigster Berechnung

Otto Weigand, Malermeister
 Schmausengasse 34

Brauchst Du einen preiswerten **Photo-Apparat** so geh ins Photohaus **A. HEIMEL** Färberstraße 10

9x12 „Doppel-Anast.“ 30.—
 6,3 Triebelinsteilung „ 35.—
 Dopp.-Ausgang, Hinterrlinse verw. 78.—
 5,4 Compurverschluss 1-1/2 Sek. 85.—
 4,6 „ „ „ „ 85.—
 3,9 Anast. Pallozt „ „ 115.—

Entwickeln, Copieren, sowie alle einschlägigen Artikel billigst.

Elegante Schuhwaren

kaufen Sie gut und preiswert im **Schuhhaus Wilhelm Bader** Färberstraße 10.

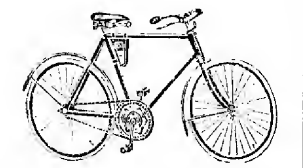
KLEINE ANZEIGEN
 Unter dieser Rubrik werden Stellengebote, kleine An- und Verkäufe, Mietangebote u. dgl. veröffentlicht. Das Wort kostenfrei, in Setzdruck 15 Pfg. Anzeigen und Offerten werden vom Verlag, Nürnberg, Meißelstraße 70, angenommen.

Junger Kaufmann, 19 Jhr. alt, S.-M.-Kamerad, sucht in ein. deutsch. Geschäft Stellung als Kontorist oder Lagerist per 1. Juli oder früher. Derselbe ist unbedingt zuverlässig u. in allen vorkommend. Arbeiten bewandert. U. ff. unter Nr. 367.

Staubsauger „Protos“ billigst zu verkaufen. Offerten u. 376 an den Verlag.

Selbständiges tüchtig. Dienstmädchen per 1. Juni gesucht. Off. u. 375 an den Verlag.

W.F.W.



2,50 per Woche
 Westfäl. Fahrradwerke
 Fil. Nürnberg
 Jakobstr. 45 / Telefon 27897

Anton Struba
 Nur Weinmarkt 16
 Eingang Irrenstraße
 (Keine Filiale) Begr. 1904
 Fernruf 26820

fassoniert, reinigt, färbt u. arbeitet um alle Arten

Damenhüte und Herrenhüte
 nur nach neuesten Modellen wie allbekannt bestens.
 Großes Lager in neuen Damenhüten u. Trauerhüten

Möbel

kaufen Sie seit Jahren am besten

beim Fachmann
MICHEL
 Möbelfabrik
 Fürth i. B.
 Holzstraße 46—48

Neue Modelle
Stephan Schuhe

Bequeme Schuhe f. empfindliche Füße, größte Auswahl.

Youngs Fußgelenkhalter für schmerzende Füße unentbehrlich.

Schuhhaus zum Hans Sachs
 Rathausgasse 5 Tel. 21523

Haus- und Küchengeräte

Spezialität:
Emallgeschirr
Paul Fuchs
 Nürnberg
 Allersberger Str. 4a (D. Tunnel)
 Telefon S.-A. 44098
 Billigste Preise.

Wo? trinke ich eine gute Tasse Kaffee mit feinem Gebäck? nur im Konditorei-Kaffee
Eugen Hartmann an der Lorenzkirche
 Lorenzplatz 23
 Fernsprecher Nr. 25172

Kinder- und Klappwagen neueste Ausführung, Dächer austauschen, Korbmöbel, Korbwaren, Puppenwagen, Spielwaren usw. kaufen Sie nirgends billiger wie im neu eröffneten
 Kindermagen- und Korbmöbelspezialhaus
Gg. Hagen, Bergstraße 22
 Filiale und Reparaturwerkstätte Jagdstraße 13
 Telefon 24267

Anzug-, Paletot-, Kostüm-, Kleider- u. Blusenstoffe, Herren- u. Damen-Konfektion, sowie Sport-Anzüge u. Windjaken. Ferner sämtliche Vorhänge u. Madrasgarnituren, Bettwäsche, Inlaid, Tischdecken etc.
Hans Körber, Breite Gasse 59/1
 Telefon 25912
 Teilzahl. gestattet ohne Aufschlag, bei Barzahlung 5% Rabatt.

Lebensmittel
 Kolonialwaren, II. Mehl und Fette, Kaffee, Tee, Kakao, Weine, Liköre, Arrak, Rum, Schokoladen und Konfitüren kaufen Sie in nur prima Qualitäten
Karl Aichemüller, Inn. Lauferpl. 3 / Tel. 8884
 Kolonialwaren u. Konfitüren

Qualitäts-Schuhwaren bei
ED. MENIG
 Waizenstraße 14/II, gegenüb. d. neuen Ortskrankenkasse
 An Beamte, Festangestellte und sonst. Käufer in gesicherter Stellung auch auf Teilzahlung. Kein Laden!

A. B. Fuchs, Nürnberg
 Emailwaren, Haus- u. Küchengeräte
 Hauptmarkt ♦ Plobenhofstraße 10
 Telefon 11 226

Emaille-Lacke
 rein weiß für Möbel, Türen, Fenster usw. offen und in Dosen
 Lackfabrik **Thomas Weiß, Ziegelgasse 36**

Heufieber!
 Kranke verlangen Gratis-Prospekt über erfolgreiche, billige Behandlung a. neuer wissenschaftl. Grundlage
 Apotheker **A. Eisenlohr, Wildensorg 1a/Bamberg**

Motorräder, Fahrräder Nähmaschinen
 Eigene Reparaturwerkstätte aller Fabrikate.
Peter Walter, Allersberger-Strasse 58/60
 Telefon 40231
 Bestichtigen Sie meinen Laden. Sämtliche Gummi-Ersatzteile. Zahlungsvereinfachung.

KÜCHENMÖBEL
 kaufen Sie in Qualität und Preis unerreicht bei
Hans Wüst, Heugasse 9—12.
 15 Schaufenster. Telefon 27694

für Ihr Heim
 Geschmackvoll gerahmte **BILDER**
 RADIERUNGSKUNSTSTÄTTER, SPIEGEL u. a. u. a.
 RÄHMEN, MOTORRAHMEN, TABLETTEN u. a. u. a.
 ff. Lauchmann, Kunsthandlung
 Spitalgasse 5
 Tel. 25166

Auf der höchsten Stufe Schuhwaren stehen meine Qualitäten in
 Überzeugen Sie sich hiervon durch einen Besuch
Hans Dirscherl
 Allersbergerstraße 121 Ecke Siegfriedstraße

DEUTSCHE besucht auch die seit Jahren von Juden boykottierten
Möbelkunstwerkstätten GÖLITZ
 Nürnberg, Schwabacher Straße 90—92
 Nur hochwertige Möbel, keine Fabrikware!
 Parteilosen aller Orte, verlangt unverbildliches Angebot

In wirklich ganz reellem Geschäft kaufen Sie gut und billig alle Arten
Bettfedern u. Flaum,
 alle Sorten Inletts
Metallbettstellen,
 Auflagepolster, sowie sämtliche Polstermöbel, alles aus eigener Werkstatt
Bettenhaus
G. Schübler
 2 Neutorstraße 2

Damenhüte
 Trauerhüte
 Umfassungieren
 v. Damen- u. Herrenhüten
 Hutfabrik und Putzgeschäft
Otto Brandt & Co.
 Peter Vischerstr. 9
 Fernruf 24432
 zwisch. alten Stadttheat. und Katharinenbau

Molkerei
 Spezialität:
 Simmelsdorfer Milch, Gräfenberger- u. Wendelsteiner Bauernbrote; ferner alle Sorten Käse, Sette, Butter und Eier.
Marg. Graf
 Teichgasse 23.

JOHANN BAUMANN
 WEINMARKT I
 Kürschner u. Mützenfabrikation
 empfiehlt:
 Pelzwaren, Hüte, Mützen, Schirme und Stöcke.
 Beste Qualitäten! Billigste Preise

Billiger Möbelverkauf!
 Alle Arten Polster- und Schreinermöbel zu den billigsten Preisen bei solider Arbeit seit 30 Jahren.
 Peter Henleinstraße 4, bei Hauffelt.

Sie kaufen
 Korbwaren und Korbmöbel
 Bürsten, Besen, Wasch- u. Putzmittel
 aller Art
 Haus- u. Küchengeräte aus Emaille, Schwarz-, Weißblech und Holz
 billig und gut nur bei
Karolina Strömsdörfer
 Stephanstraße 8, Ecke Dürrenhofstr. (St. Peter)

Bettfedern u. Daunens
 sowie gutgefüllte Federbetten, von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten
 Komplett
Brautausstattungen
 Wohn-, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Küchen, sowie alle Sorten Einzeilmöbel
Polstermöbel,
Eisenbettstellen
 Ältestes Möbel- und Bettenspezialhaus in Nürnberg
Andr. Beer
 Ludwigstr. 61, Ottostr. 18
 Fernsprecher Nr. 824
 Realste Bedienung / Günstige Zahlungsbedingungen

Den herrlich gelegenen, reizvollen
Turn- und Spielplatz
 der ARF in Marienberg
 wollen Sie sicher auch in diesem Jahr mit Ihren Familienangehörigen recht oft besuchen und sich dort im Kreise Deutschgesinnter wohlfühlen!
 Sie müssen sich deshalb, um die Berechtigung zum Betreten des Platzes für sich und Ihre Angehörigen zu haben, der „Vereingung der Freunde des Tannenbergtundes“ anschließen. (Monatsmindestbeitrag 1 Mark.)

Anmeldezettel durch die Geschäftsstelle der ARF Nürnberg, Maxplatz 44 und durch den Aufseher des Turn- und Spielplatzes!
 Wirtschaftsbetrieb! — Badegelegenheit! — Kinderspielplätze!

Schuhwarenhaus Johann Düll
 Telefon 2004 — Adam Kleinstraße 13
 Billigste Bezugsquelle von
QUALITÄTS-SCHUHWAREN.
 Neue Modelle in großer Auswahl.



Du wirst es nicht bereuen!
 haben schon Viele ihren Bekannten gesagt, die unsere Kleidung empfohlen haben, denn sie waren zufrieden.

Straßen- und Sport-Anzüge
 25.—, 32.—, 38.—, 45.—, 54.—, 65.—, 72.—, 78.—, 85.—, 98.—

Leichte Mäntel
 28.—, 36.—, 48.—, 56.—, 65.—, 78.—, 85.—, 98.—

Trachten-Hosen
 2.50, 3.20, 4.10, 5.50, 6.50, 7.80, 9.50
 12.—, 14.—

Lüster-, Wasch-, Loden-Jacken
 3.50, 4.—, 5.50, 6.75, 7.50, 8.—, 9.—, 10.—, 12.—, 16.—, 18.—, 22.—

Sporthemden + Hitlerkleidung

Sportabteilung für Herren und Knaben
 neu eröffnet

Josef Heinrichs, Nürnberg
 Allersberger Straße 53 Ehemannstraße 1

Bürsten, Besen, Korbwaren
Korb-Möbel
 im Fachgeschäft
 Tuhgasse 8 — Ecke Winklerstraße
 gegründet 1883

Empfehle mich in Bau- u. Möbeltischlerei
 * Leichte An- und Abzahlung
Heinrich Martin
 Tischlermeister
 Hof-Saale, Ludwigstr. 27, Hth.

Qualitäts-Schuhwaren
 kaufen Sie billig bei
J. K. Krefmann
 Theresienstraße 17
 Gegründet 1877 Telefon 20803
 Große Auswahl in Spezialmarken: Ehrlich, Felikan, Wohlauf, Baller- und Medikus-Schuhe. Turn- und Sportschuhe.

Möbel kaufen Sie wahrhaft gut und billig seit 25 Jahren in allem soliden Geschäft.
Speisezimmer kompl., echt Eiche von 425—2200 Mk.
Schlafzimmer von 375—1500 Mk.
 in Birke mit runden Türen.
 Küchen alle Einzeilmöbel, Matratzen in groß. Ausw. vorrät.
Gg. Sellner, Möbelfabrikation
 Allersberger Straße 87

FUSSBODENLACKE
 Marke Sonnengold
 Emaillelacke, weiß, Marke Frippall, alle Öl- und Lackfarben aus eig. Fabrikation; fern: Tücherbürsten, Pinsel, Schablonen und alle Tücherartikel in reicher Auswahl billigst bei
FRIEDRICH PRATZEL
 Adam-Kleinstraße 32.
 Achten Sie stets auf die Schutzmarke!